

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 191.

Donnerstag, den 10. Juli.

1845.

Die Gustav-Adolph-Stiftung betreffend.

Ueber die erste Jahresversammlung des Zweig-Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung zu Pirna theilt das dasige Wochenblatt Folgendes mit: Die Versammlung begann und schloß mit dem Gesange eines den Eintretenden überreichten kirchlichen Liedes. Von dem Vorsitzenden des Vorstandes wurde darauf ein kräftiges erhebendes Gebet gesprochen, welchem ein Vortrag über das bisherige Wirken des Zweig-Vereins sich anschloß; hierbei wurde besonders erwähnt, daß der Verein im ersten Jahre über 3000 Mitglieder zähle und für die Zwecke des Vereins, nach Inhalt der speciell mitgetheilten Rechnung, über einen baaren Cassenstand von 622 Thlr. 14 Ngr. 8 Pf. zu verfügen habe. Darauf wurde Bestimmung über die Verwendung dieser Summe nach Maßgabe der Statuten getroffen und zwar dahin, daß der Vorstand $\frac{1}{3}$ einer bedrängten protestantischen Gemeinde in Böhmen, die Versammlung aber $\frac{1}{3}$ zwei dergleichen Gemeinden in Mähren und in Böhmen, Jeder zur Hälfte zukommen zu lassen, $\frac{1}{3}$ aber zum Capitale des Centralvereins zu bringen beschloß. Da nach den Statuten der dritte Theil der 12 Vorstandsmitglieder ausscheiden mußte, so wurde eine weitere Wahl vorgenommen und dabei Herr Superintendent M. Schleinig und Herr Controleur Heinzius alhier wiederum und Herr Diac. M. Rosenmüller hier sowie Herr Pastor Frenkel in Schandau neu in den Vorstand erwählt. Nachdem hierauf noch eine Deputation für Prüfung der nächsten Jahresrechnung, bestehend aus Herrn Stadtrichter Hering, Herrn Stadtcassirer Borholz und Herrn Moriz Behnisch alhier, erwählt, auch Herr Diac. M. Rosenmüller mit großer Stimmenmehrheit zum Abgeordneten unsers Zweig-Vereins bei der nächsten Jahresversammlung des Dresdner Hauptvereins auserkoren worden war, bestimmte man die Stadt Königstein als den Ort der zweiten in der ersten Hälfte des Monats Juli 1846 abzuhaltenden Jahresversammlung.

Ueber anastatische Druckerei.

(Nach Dingler's polytechnischem Journal 1tes Junihft.)

Professor Faraday hielt unlängst in der Royal Institution einen Vortrag über anastatische Druckerei, die neue Erfindung, welche die Vervielfältigung jeder Art von Buchdruck oder sonstigem Abdruck unter der Presse, von Kupferstichen oder Lithographien in unbedingter Menge und in sehr kurzer Zeit gestattet. Die Theorie der anastatischen Druckerei beruht auf bekannten Eigenschaften der Materialien, welche man dabei anwendet. So zieht das Wasser bekanntlich das Wasser an, das Del zieht das Del an, während jede dieser Substanzen die andere abstößt. Die

Metalle werden durch Del viel leichter befeuchtet, als durch Wasser, aber sie werden schneller befeuchtet durch eine schwache Gummi-auflösung, und noch viel leichter befeuchtet sie ein Wasser, worin Phosphorsäure aufgelöst ist. Zu diesen Eigenschaften, welche das Del, das Wasser und die Metalle besitzen, kommt noch als ein Grundprinzip der anastatischen Druckerei die Leichtigkeit, womit die Schwärze eines frisch gedruckten Buches oder Kupferstiches durch Pression auf eine andere ebene Fläche übertragen werden kann; wenn man z. B. ein frisches Zeitungsblatt auf einen Bogen weißes Papier legt und dann stark darauf drückt, so sieht man, daß sich die Buchstaben deutlich auf das weiße Blatt übertragen. Man kann sich hiernach das anastatische Druckverfahren leicht erklären. Das bedruckte Papier, es mag nun ein Lettern-druck oder ein Stich sein, wird zuerst mit verdünnter Salpetersäure befeuchtet und hierauf mittelst einer Walze stark auf eine ganz ebene Zinkplatte gedruckt; dadurch wird jeder Punkt des Papierbogens in unmittelbare Berührung mit dem Zinkblech gebracht. Die Säure, womit die unbedruckten (weißen) Stellen des Papiers gesättigt sind, greift das Metall an, und die bedruckten Stellen werden zugleich übertragen, so daß das Zinkblech nach dieser Operation die umgekehrte Copie des gedruckten Gegenstands darbietet. Nun kommen die oben angegebenen Prinzipien in Anwendung. Das so vorbereitete Zinkblech wird mit einer Auflösung von Gummi in verdünnter Phosphorsäure begossen; diese Flüssigkeit wird von denjenigen Stellen der Zinkoberfläche, welche vorher durch die Säure angegriffen wurden, angezogen und befeuchtet dieselben ohne Schwierigkeit, während sie von dem in der Druckerschwärze enthaltenen Del abgestoßen wird. Man übersfährt sodann die Zinkplatte mit einer geschwärtzten Walze, und es wird dadurch das umgekehrte Resultat hervorgebracht. Die Abstoßung zwischen dem Del der Druckerschwärze und der feuchten Oberfläche, über welche die Walze passirt, verhindert, daß die Schwärze sich an diejenigen Stellen der Zinkplatte anhängt, worauf sich kein Strich befindet, während die Anziehung des Dels zum Del die Schwärze auf den bedruckten Stellen zurückhält. Nun ist die anastatische Platte fertig, und man kann davon nach dem gewöhnlichen Verfahren der Lithographen Abdrücke machen.

Faraday beschreibt auch das Verfahren, um alte Originalien, deren Druckerschwärze sich durch Pression nicht übertragen würde, mittelst der anastatischen Druckmethode nachzubilden: Man legt das bedruckte Papier zuerst in eine Auflösung von Kali, und hernach in eine Auflösung von Weinsäure; in Folge hiervon werden alle unbedruckten Stellen des Papiers von kleinen Weinsäurekrystallen durchdrungen; da dieses Salz das Del abstößt, so kann man die Oberfläche des Papiers mit der Walze überfahren,